
Druckansicht - Montag 4. August 2014

Grabesritter helfen Schutzsuchenden am kirchlichen Zentrum Gaza

Durch Angriff auf Haus in der Nähe des Hl.Familie-Pfarrzentrums war in der Nacht von 28. auf 29. Juli auch das katholische Schulzentrum betroffen - Stuttgarter Weihbischof Renz: "Auf beiden Seiten massive Verletzungen des Völkerrechts"

02.08.2014

Wien-Stuttgart, 02.08.2014 (KAP) Die Wiener Komturei des Grabesritterordens unterstützt den katholischen Stützpunkt im Gazastreifen - aktuell eine Zufluchtsstätte für 1.400 Menschen - beim Ankauf von Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Medikamenten sowie Diesel für Stromgeneratoren. Rund 10.000 Euro haben die Ritter der Wiener Komturei des Grabesritterordens gemeinsam mit der "Gaza-Stiftung" des Ordens als Soforthilfe für die katholische Pfarrgemeinde in Gaza aufgebracht und an Pfarrer P. Jorge Hernandez überwiesen.

Der aus Argentinien stammende Ordensgeistliche leitet die katholische Pfarrgemeinde zur Heiligen Familie, die in den letzten Tagen schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Zudem haben auf dem Gelände des Schulzentrums der Pfarrgemeinde viele Familien Zuflucht gesucht, deren Wohnungen durch die Kämpfe zerstört wurden.

Der Leitende Komtur der Wiener Komturei des Grabesritterordens, Wilhelm Kraetschmer, sagte am Samstag im Gespräch mit dem "Pro Oriente"-Informationsdienst, die Ritter seien sich bewusst, dass die erste Überweisung ein Tropfen auf den heißen Stein sei. Aber es bestehe die Hoffnung, dass dadurch eine "Kettenreaktion der Hilfe" ausgelöst wird.

Das Geld wird in Gaza für den Ankauf von Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Medikamenten, Diesel für Stromgeneratoren verwendet, aber auch für notwendige Reparaturen beschädigter Häuser verwendet. Dabei geht es vor allem auch um Ersatz für die in Scherben gegangenen Fensterscheiben und das Ausbessern von Einschusslöchern. Außerdem möchte P. Hernandez Programme für die Kinder und Jugendlichen durchführen, damit "ein wenig Freude in ihr schwieriges Dasein kommt". Durch einen Angriff auf ein Haus in der Nähe des Hl.Familie-Pfarrzentrums war in der Nacht von 28. auf 29. Juli auch das katholische Schulzentrum betroffen.

Wie P. Hernandez im Gespräch mit der vatikanischen Nachrichtenagentur "Fides" berichtete, hatte die israelische Armee am späten Nachmittag des 28. Juli per SMS die Einwohner des Al-Zeitun-Viertels - wo sich auch die katholische Pfarrgemeinde und die orthodoxe Kathedrale befinden - aufgefordert, die Wohnungen zu verlassen, weil man das Stadtviertel bombardieren werde. Viele Menschen seien dem Aufruf gefolgt, doch die Bewohner der Pfarre, P. Hernandez, drei Mutter-Teresa-Schwestern, 29 behinderte Kinder und neun ältere Frauen, die von den Schwestern betreut werden, konnten nicht weg.

Wörtlich sagte P. Hernandez: "Es war eine schlimme Nacht, aber wir sind hier. Dieser Krieg ist absurd. Dies alles geschieht in unserer nächsten Umgebung. Die Mitglieder der Hamas schießen ihre Waffen ab und verstecken sich in den Gassen, und wir können absolut nichts tun. Mit unseren Kindern können wir das Viertel nichts verlassen".

Kein "gerechter Krieg" im Gazastreifen

Angesichts der Kämpfe im Nahen Osten hat der Stuttgarter Weihbischof Thomas Maria Renz "auf beiden Seiten massive Verletzungen" des Völkerrechts kritisiert. Die eine Seite setze bewusst die Zivilbevölkerung drohenden Angriffen aus und die andere Seite greife gerade solche Ziele an, "bei denen mit besonders vielen zivilen Opfern zu rechnen ist", so Renz. Er ist Vorsitzender der Arbeitsgruppe Mittlerer und Naher Osten der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und äußerte sich in einem Interview der deutschen katholischen Zeitung "Die Tagespost" (Samstag).

Weiter sagte Renz, von einem "gerechten Krieg" könne derzeit im Gazastreifen nicht die Rede sein. Der Krieg sei "auch eine Folge der schon seit längerem stagnierenden Friedensbemühungen zwischen Israel und Palästina". Die Bundesregierung tue alles in ihrer Macht Stehende, um ein Ende der Gewalt zu erreichen. Renz forderte ein stärkeres Engagement der Staatengemeinschaft, um die Kriegsparteien wieder an einen Tisch zu bringen, und verwies auf Soforthilfen der katholischen Kirche in Deutschland für die Menschen in Gaza.

Anfang Juni hatte Papst Franziskus eine Gebetsinitiative für Frieden im Nahen Osten gestartet. Bei einem Treffen mit den Präsidenten Israels und Palästinas betonte er: "Um Frieden zu schaffen, braucht es Mut, sehr viel mehr, als um Krieg zu führen."

Patriarch: "Waffenstillstand nutzlos"

Wenn Gaza "ein Land der Verzweifelten" bleibe, sei ein Waffenstillstand "nutzlos", erklärte der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Fouad Twal, im Gespräch mit dem "Fides"-Dienst. "Es hat den Anschein, als ob man Gaza zu einer Fabrik der Verzweifelten machen will, die dann leicht zu Extremisten werden, die zu allem bereit sind", so der Patriarch. Er äußerte sich zu der schwierigen Lage und seinen Zweifeln an einer langfristigen positiven Auswirkung einer vorübergehenden Einstellung der militärischen Operationen. Nach Ansicht des Patriarchen müssen strukturelle Bedingungen überwunden werden, die blinden Hass hervorbringen.

Amnesty: Strafgerichtshof muss ermitteln

Amnesty International (AI) hat Ermittlungen des Internationalen Strafgerichtshofs zu Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen im Gaza-Konflikt verlangt. Die Menschenrechtsorganisation wandte sich in einem am Freitag in London veröffentlichten Brief in diesem Anliegen an den UN-Sicherheitsrat. Es gebe zahlreiche Hinweise, dass derartige Verbrechen von beiden Seiten begangen worden seien.

AI weist darauf hin, dass seit Beginn des Konflikts Anfang Juli mehr als 1.400 Palästinenser getötet worden seien. Nach UN-Angaben seien die meisten von ihnen Zivilisten gewesen, darunter mindestens 252 Kinder. Durch den wahllosen Raketen- oder Mörserbeschuss aus Gaza seien drei israelische Zivilisten getötet worden. Zudem hätten 61 israelische Soldaten bei den gewaltsamen Auseinandersetzungen ihr Leben verloren.

Die Menschenrechtsorganisation beklagt, dass sie bereits mehrere Jahrzehnte schlüssige Beweise für Kriegsverbrechen und andere Verbrechen gegen das internationale Völkerrecht zusammengetragen habe, die von Israel, der Hamas und bewaffneten Palästinensergruppen verübt worden seien. Die Täter seien aber auf beiden Seiten weiter straflos und auf freiem Fuß.

AI-Generalsekretärin Salil Shetty betonte, dass Ermittlungen des Internationalen Strafgerichtshofs entscheidend seien, um eine Kultur der Straflosigkeit zu durchbrechen und damit den Teufelskreis von Gewalt und Ungerechtigkeit.